## Eingebettet zwischen Wiesen und Wald liegt Schlechtbach. Foto: wpf

Im alten

Schulhaus

(links), heute Sitz

Foto: wpf

der Dorfgemein-

## Familientreffen beim Salzkuchenfest

Schlechtbach gehört zur Gemeinde Gschwend. Viele der rund 300 Einwohner und Einwohnerinnen sind Mitglieder der Dorfgemeinschaft. Deren Vorsitzender Gerald Stütz kann viel über das Dorf erzählen.

Von Edda Eschelbach

GSCHWEND-SCHLECHTBACH. Dass die kleinen Dörfer im Ostalbkreis alles andere als langweilig sind, hat die Schauort-Reihe schon hinlänglich bewiesen. Auch Schlechtbach, einer der vielen Teilorte und Wohnplätze der Flächengemeinde Gschwend, ist reich an Geschichten, die nur wenigen bekannt sind. Schlechtbach ist ein Bauerndorf mit rund 300 Einwohnern. Dass es auch heute noch von der Landwirtschaft geprägt ist, zeigt allein die Tatsache, das ein Gespräch mit dem Vorsitzenden der Dorfgemeinschaft, Gerald Stütz, stattfinden kann, weil er beim Mistausbringen eine Pause einlegt. Er ist in Schlechtbach geboren. "Als Achtes von zehn Kindern", erzählt er. Und er erinnert sich, dass drei seiner Brüder in ihrer Kindheit die Schule in Schlechtbach besucht haben, die damals alle Altersgruppen in einer einzigen Klasse unterbrachte. "Und als die Kinder dann in Gschwend zur Schule gingen, mussten sie die drei Kilometer zu Fuß gehen, einen Schulbus gab es damals nicht." Die Schule ist längst geschlossen, aber das alte Schulhaus ist neben der St.-Andreas-Kirche das bedeutendste Gebäude im Dorf. In der ehemals katholischen Volksschule hat nicht nur die Dorfgemeinschaft ihr Domizil, sondern auch der

Aus den alten Zeiten sind aber nicht nur Kirche, Schulhaus und das alte Pfarrhaus übrig. Auch die Hausnamen erinnern an früher. "Die Alten hier kennen die Hausnamen noch alle", erzählt Stütz. Seine Familie zum Beispiel sind "s'Drehers". Es gibt aber auch noch die "s'Spatza", "s'Pfahla", "s'Pfaiders", Schuhmachers", "s'Schreiners" und viele andere. Die Hausnamen, meint er, gehen meist auf Berufe zurück.

Die Gründung der Dorfgemeinschaft 1974 geht auf ein Fest zurück, das längst weit über Schlechtbach hinaus bekannt ist – das Salzkuchenfest. Ursprünglich war es üblich, dass dafür samstagabends auch die Leute aus dem Umland ihre Salzkuchen gebracht haben, die dann im Dorf ausgebacken wurden. Dann haben alle die Kuchen gemeinsam probiert. Daraus hat sich das Dorffest entwi-

ckelt, das inzwischen am Samstagabend beginnt und den ganzen Sonntag andauert. Und weil es bekannt ist, dass es immer am letzten Juniwochenende stattfindet, kommen die Gäste dann zuhauf. "Und von überall her kommen sie, zum Beispiel aus Stuttgart oder Ludwigsburg", weiß Gerald Stütz. Das liege daran, dass diejenigen, wegziehen, zum Dorffest nach Schlechtbach kommen und meistens noch andere Gäste mitbringen. "Da gibt es richtige Familientreffen

der neu zugeordnet. Einst gehörte es zum Kloster Lorch, später zum Landkreis Backnang, dann zum Landkreis Schwäbisch Gmünd und schließlich zum Ostalbkreis. Daher kommt es auch, dass die Postleitzahl 74417 die Zugehörigkeit zu Backnang bekundet, die Vorwahl 07972 jedoch zum Gaildorfer Bereich, also zum Landkreis Schwäbisch Hall. "Mein Impfpass zum Beispiel wurde in Backnang ausgestellt. Auch die Autokennzeichen in Schlechtbach begannen damals mit BK", berichtet der Dorfgemeinschaftsvorsitzende.

Die Bevölkerung von Schlechtbach beschreibt Stütz als umgänglich. "Hier kennt halt jeder jeden." Der Zusammenhalt und das Miteinander gelte auf dem Dorf eben mehr als in den Städten und in den großen Gemeinden, betont Gerald Stütz. Deshalb werden auch die Feste gemeinsam gefeiert. Die Dorfgemeinschaft stellt den Maibaum und veranstaltet eine kleine Hocketse. Sie bewirtet auch die Gäste beim Singen unterm Weih-

schaft, gingen früher die Schlechtbacher Kinder alle zusammen in eine Klasse. Die St.-Andreas-Kirche steht noch heute dafür, dass der Hauptort der katholischen Kirchengemeinde in Schlechtbach ist.

Schlechtbach wurde in seiner Geschichte immer wie- nachtsbaum. Die Musik dazu liefern die Schlechtbacher Musiker, die beim Musikverein Gschwend mitspielen. Auch die katholischen Kirchenfeste werden hochgehalten. An Fronleichnnam gibt es eine Prozession mit "Himmeltragen" und zwei Altären mit schönen Blumenteppichen. An St. Martin reitet der Heilige durchs Dorf und es gibt eine Aufführung.

"Die Dorfgemeinschaft hatte sogar eine eigene Fußballmannschaft. Damit waren wird gut unterwegs, zum Beispiel in Finnland, in Frankreich, in Holland und Italien", erzählt er. Das sei zwar lange her, aber die Mannschaft sei richtig gut und erfolgreich gewesen.

Doch auch in Schlechtbach bleibt die Zeit nicht stehen. Inzwischen ziehen auch Städter in das Dorf am Schlechtbach, genaugenommen in die neue Siedlung. Es gibt hier nämlich ein Neubaugebiet, wo vor dessen Erweiterung vor allem Einheimische gebaut haben. Doch inzwischen nutzen auch viele Auswärtigen die günstigen Baulandpreise auf dem Land.

## der "Geiger von Gmünd"

SCHLECHTBACH. Die Errichtung der St.-Andreas-Kirche in Schlechtbach geht auf das Jahr 1447 zurück. 1863 wurde die Kirchengemeinde zur eigenen Pfarrei erhoben. Und noch heute - obgleich Gschwend eine moderne katholische Kirche hat - ist das St.-Andreas-Kirchlein der Hauptort für die Gschwender Katholiken. Das im 19. Jahrhundert erbaute Pfarrhaus wird längst nicht mehr als solches genutzt, denn zuständig für die Kirchengemeinde in Schlechtbach ist inzwischen das katholische Pfarramt St. Blasius in Spraitbach. Die St.-Andreas-Kirche verfügt über 21 Bilder, darunter "Die Heilige Kümmernis". Das Original hängt im Justinus-Kerner-Museum, da der Biedermeier-Dichter und Oberamtsarzt in Gaildorf, Justinus Kerner (1786–1862), durch dieses Bild die Inspiration zu seinem Gedicht "Der Geiger zu Gmünd"bekam, was er selbst bestätigt haben soll.

Der Geiger zu Gmünd"



Der St.-Andreas-Kirche in Schlechtbach ist die Ballade vom "Geiger von Gmünd" zu verdanken. Fotos: wpf

## Die Künstlerkolonie in der Schlechtbacher Sägmühle

Mehrere deutsche Schauspieler fanden in dem idyllischen Dorf am Rande des Ostalbkreises eine neue Heimat. Noch heute erinnern zum Beispiel ein Gedenkstein und ein Straßennamen an Albert Florath.

SCHLECHTBACH. Von der ehemaligen Künstlerko- kleine Schnapsbrennerei, die seit 1925 im Familinicht nur das Gschwender Heimatbuch. Auch Anita Barth erzählt davon. Sie hat im Dorf eine

lonie in der Schlechtbacher Sägmühle berichtet enbesitz ist und Obstler aus Äpfeln und Birnen der eigenen Streuobstwiesen herstellt. Nicht ganz so weit zurück reicht die Geschichte

der Künstlerkolonie in der Sägmühle. In den 40er Jahren hat sich als erster der Staatsschauspieler Reinhold Köstlin hier einen Zufluchtsort und eine neue Heimat geschaffen. Ihn haben die Nazis damals im Rahmen einer Säuberungsaktion aus seinem Engagement in Berlin entlassen. Er blieb in Schlechtbach, wo er 1967 starb. Köstlin holte weitere Kollegen in die Schlechtbacher Sägmühle. Zunächst Albert Florath, der 1941 sein Blockhaus hier erbaut und das Dorf zu seinem festen Wohnsitz gemacht hat. Unter anderem spielte er in zahlreichen Filmen mit wie "Berlin Alexanderplatz" oder in der "Feuerzangenbowle", in dem antisemitischen Pro-

pagandafilm "Jud Süß" und nach dem Krieg in Literaturverfilmungen wie Borcherts "Draußen vor der Tür" oder mit Magda und Romy Schneider in "Wenn der weiße Flieder wieder blüht". Er verstarb 1957 im Krankenhaus in Gaildorf und wurde auf dem Schlechtbacher Friedhof begraben. Sein Grabstein wurde als Gedenkstein erhalten, und Schlechtbach benannte eine Straße nach ihm, die Albert-Florath-Straße.

Reinhold Köstlin, der als Gründervater der Künstlerkolonie gilt, und Florath holten den Schauspieler, Regisseur und späteren Intendanten des damals neuen Senders Freies Berlin, Alfred Braun, nach Schlechtbach, wo zum Beispiel einige Drehbücher entstanden sind. Durch Köstlin kam schließlich auch der Schauspieler Walter Bluhm nach Schlechtbach, der aber erst 1968 hierher zog. Dessen Stimme klingt vielen Menschen heute noch im Ohr, denn die lieh er über 40 Jahre lang als Synchronsprecher Stan Laurel in "Dick und Doof".

Die ganze Geschichte der Künstlerkolonie und ihrer Bewohner ist im Gschwender Heimatbuch nachzulesen. (esc) **ANZEIGEN** 



Sein Grabstein wurde zum Gedenkstein In der Idylle der für den Schauspieler Albert Florath, der auf dem Schlechtbacher Friedhof begraben wurde. Fotos: wpf



Schlechtbacher Sägmühle war einst die Künstlerkolonie.

